das Pflaster, die Sonne, alles tritt in den Hintergrund und verschwindet. Ich fühle nur Zeit. Ich komme nicht heraus.

Sitze im Park und frage mich: will ich nur atmen, in die Zeit hineinatmen? Ich besitze nichts mehr. Nur noch Zeit, und die kann ich nicht halten. Ich weiß nicht mehr, wohin ich gehe. Bin erstaunt, daß zwei Tage vergangen sind. Ich hätte das kaum für möglich gehalten.

Ich hab' meine Haare verkauft. Viele Haare, lange Haare. Alles abschneiden lassen. Vielleicht war das das einzige Keelle, was mein Kopf ans Licht gefördert hat. Vielleicht die einzige Kraft und Energie. Ich bin sie los.

Meine Haare lagen glänzend und weich auf dem sauber polierten Glattisch eines duftenden Friseurladens. Ein alter Coiffeur hat sie noch bewundernd gestreichelt . . . So zärtlich sind sie noch nie gestreichelt worden. Der Coiffeur hat gefragt, wieviel Geld ich für die Haare haben will.

„ . . . als wär's ein Stück von mir . . . “ sang's leise.

„Ich weiß nicht, wieviel ich dafür nehmen kann. Eigentlich habe ich gar keinen Anspruch. Es ist eine Ernte, die ich nicht gesät habe.“

Ach, die Haare fielen wie reifes, gelbes Korn.

Darf ich nicht bewundern, was von mir gelöst ist? Und ich habe die Haare auch lieblosend gestreichelt. Da hat der alte Coiffeur gelächelt und hat mir fünf Mark gegeben.